

Feldpostbrief Otto Lilienthals
an Herrn Gustav Lilienthal
(3 Seiten handschriftlich in Kurrentschrift)
Transkription (Original: Deutsches Museum München
Sammlung Kopfermann)

Montag, d. 17ten Okt. 1870

Lieber Gustav

Mit deinem Schreiben bin ich garnicht zufrieden. Du schreibst viel zu wenig. Sicher hast Du zweimal so viel Briefe von mir, wie Du an mich geschrieben, außerdem sind Deine Briefe immer sehr kurz.

Das wollene Hemde ist schon genäht und ich trage es schon auf dem Leibe.

Du weißt doch schon, daß wir in Groslay liegen. Heute ziehen wir auf einen Tag nach Pierrefitte [Pierrefitte-sur-Seine] auf Vorposten. Dort giebt es vielleicht etwas zu knallen. Bis jetzt habe ich noch keinen Schuß gethan, aber schon mehrere Schüsse am Kopfe vorbei, wie wir neulich in Stains Feldwache hatten. Dort waren wir im einem Garten, wo die Chassepotkugeln [Zündnadelgewehr] durch die Blätter schwirrten. In der Nacht schoß einer unserer Posten auf einen verdächtigen Gegenstand und die Kugel hätte beinahe mich getroffen, ich fühlte den Wind, welchen die Kugel machte, im Gesichte.

[2]

Die Gegend um Groslay ist reizend. Es liegt etwas östlich von Montmorency, das aus lauter Villen besteht, in der sich meist noch alle Sachen vorfinden.

Neulich habe ich eine Handharmonika requiriert, die mir viel Zeitvertreib bereitet.

Nächstens wird es sich wohl entscheiden, ob es bald Friede giebt oder nicht.

Gestern hatten wir Gottesdienst in einem Parke. Es war ein Altar errichtet, zu dessen beide Seiten zwei geschmückte Kanonen standen.

Außer unserem Regiment liegen in Groslay noch die Potsdamer Jäger und Gardeartillerie.

Kirchner habe ich heute gesprochen, er befindet sich ganz wohl. Das schöne Wetter hat nachgelassen. Es ist windig und regnerisch geworden.

Es gehen Gerüchte daß Revolution in Paris und Jules Favre [Außenminister in der Regierung der nationalen Verteidigung] erschossen.

Ueber nichts habe ich mich sehr gefreut als über Roberts Stelle, wenn doch Onkel Wilhelm auch eine hätte. Aus Deinem Brutofenproject wird dann vorläufig wohl nichts.

[3]

Du bist doch noch bei deinem Baumeister, halte Dir diesen nur warm, denn nach dem Kriege wird gewiß großer Stellenmangel eintreten. Schreibe mir doch nächstens recht viel, du weißt, wie sehr mich alles interessiert.

Die große Uhr laß nur stehen, du hast ja deine kleine Uhr. Wenn der Krieg aus ist, werde ich alles anstrengen um wegen meines Ueberbeines an der rechten Hand frei zu kommen. Es thut mir zuweilen sehr weh, denn die Freiwilligen müssen alle Morgen eine Stunde exerzieren und Griffe machen. Gesund bin ich bis jetzt immer gewesen und hoffe es auch zu bleiben. Jetzt fängt hier das Laub erst an herbstlich auszusehen. Das Klima ist hier doch bedeutend milder.

An Mama habe ich vorgestern einen Brief abgeschickt, den du von ihr erhalten wirst.

Ich bitte nochmals um recht viele und lange Briefe.

Dein Bruder

Otto Lilienthal